

**Der Primat in der Universalen Kirche.
Vortrag von Metropolit Hilarion von Volokolamsk,**

Vorsitzender der Abteilung für kirchliche Außenbeziehungen des Moskauer Patriarchats,
Vorsitzender der Synodalen Biblisch-Theologischen Kommission,
Rektor des Postgraduierten-Instituts der hll. Cyrill und Method

Bei einem Studientag am 24. März 2014 an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg Schweiz hielt Metropolit Hilarion einen Vortrag, in dem er das vom Heiligen Synod der Russischen Orthodoxen Kirchen angenommene Dokument „Die Position des Moskauer Patriarchats zur Frage des Primats in der Universalen Kirche“ theologisch kommentierte.

1. Die Frage des Primats in der Universalen Kirche ist eine der Schlüsselfragen der christlichen Ekklesiologie, zusammen mit dem Thema der Konziliarität (*sobornost'*) und der Einheit in der Kirche. In der Geschichte des theologischen Verständnisses des Primats war für lange Zeit die Frage des päpstlichen Primats vorherrschend, wie sie durch die Römisch-Katholische Kirche vorgegeben ist. Die orthodoxe Lehre über den Primat befand sich folglich in starker Abhängigkeit von dieser Diskussion und stellte sich überwiegend als eine antipäpstliche Polemik dar. Im 20. Jahrhundert änderte sich die Lage: In der orthodoxen Theologie zeigten sich Versuche einer positiven (nicht polemischen) Entfaltung der Frage des Primats in der Kirche. Diese Versuche brachten eine theologische Diskussion im orthodoxen Raum hervor. Gegenwärtig ist die Frage des Primats eines der grundlegenden Themen im panorthodoxen präkonziliaren Vorbereitungsprozess und in den orthodox-katholischen theologischen Gesprächen.

Die praktische Bedeutung der Fragen zu Primat und Konziliarität auf panorthodoxer Ebene wurde unter Beweis gestellt durch die Zusammenkunft (Synaxis) der Vorsteher der Orthodoxen Lokalkirchen, die vom 6. bis 9. März dieses Jahres in Istanbul stattgefunden hat. Die Oberhäupter der Orthodoxen Lokalkirchen fassten gemeinsam den Entschluss, das Panorthodoxe Konzil im Jahr 2016 durchzuführen, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten. Die Entscheidungen auf dem Panorthodoxen Konzil werden – und das ist sehr bedeutsam – im Konsens gefasst werden. So wird sich nicht eine einzelne Kirche in der Minderheit befinden, und man wird keine Entscheidung treffen, wenn sie auch nur bei einer der Lokalkirchen nicht auf Zustimmung trifft.

Den Vorsitz beim Konzil wird der *primus inter pares* führen, der Patriarch von Konstantinopel. Dabei wird er umgeben sein von den Vorstehern der Orthodoxen Lokalkirchen, so dass die Außenwahrnehmung des Panorthodoxen Konzils nicht an ein katholisches Konzil erinnern wird, bei dem der Papst den Vorsitz führt, während alle Bischöfe im Publikum sitzen. Der Primat des Patriarchen von Konstantinopel beim Konzil wird ein Abbild der orthodoxen Lehre von der Kirche sein. Demzufolge haben die Orthodoxen Lokalkirchen Vorsteher gleicher Würde als Oberhäupter: Patriarchen, Metropoliten, Erzbischöfe.

2. Worin besteht die Bedeutung der gerade abgeschlossenen Synaxis für die Diskussion über den Primat in der Kirche? Das Treffen hat einen bestimmten theologischen Konsens festgehalten, der sich während der Jahre der Vorbereitung des Panorthodoxen Konzils herausgebildet hat. Dieser Konsens besagt im Wesentlichen, dass der Primat auf universalkirchlicher Ebene als bedeutsam für die Kirche anerkannt wird. Doch zu diskutieren bleibt die Frage nach Formen und Inhalten dieses Primats, der in den verschiedenen lokalen Traditionen unterschiedlich gedacht wird. Zu diskutieren bleibt ebenfalls die Frage nach dem Verhältnis zwischen Primat und Konziliarität.

Der Diskussionsbedarf in diesen Fragen bringt es mit sich, dass zum heutigen Zeitpunkt nicht ein einziges ekklesiologisches Modell existiert, das diese Themen in einer Weise beschreibt

könnte, mit der alle Orthodoxen Lokalkirchen einverstanden wären. Das lässt sich an den Beispielen der Polemik erkennen, die im Bereich des orthodoxen theologischen Denkens aufgekommen ist.

Im Unterschied zur Trinitätslehre und zur Christologie gehört die Lehre von der Kirche nicht zu demjenigen Bereich der kirchlichen Überlieferung, der terminologisch normativ und dogmatisch auf konziliare Weise festgelegt worden wäre. Die Ekklesiologie ist heute ein Bereich theologischer Forschungen, ein Bereich, in dem Theologen verschiedene, oft unvereinbare methodologische Zugänge und Modelle vorlegen, polemisieren und vorläufig keine Einigkeit demonstrieren. Das gilt auch in Bezug auf einzelne, jedoch in Wechselwirkung stehende ekklesiologische Begriffe wie Primat und Konziliarität.

Der Dialog über die Wechselbeziehung zwischen Primat und Konziliarität wird in der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Orthodoxen Kirche und der Römisch-Katholischen Kirche geführt. Doch in letzter Zeit wurde in diesem Dialog nur einer von verschiedenen Zugängen zum Thema der Beziehung zwischen Primat und Konziliarität vorherrschend, verbunden mit den theologischen Ideen des Metropoliten von Pergamon Johannes Zizioulas. Der persönliche Beitrag von Metropolit Johannes zur Entwicklung der orthodoxen Theologie ist bedeutsam, und seine Ekklesiologie verdient zweifellos studiert zu werden, doch die Vorherrschaft eines Gesichtspunktes unter Vernachlässigung anderer gereicht dem theologischen Dialog selbst zum Schaden, insofern der Diskussionshorizont eingeschränkt wird.

Die Russische Orthodoxe Kirche als Teilnehmer dieses Dialogs hat aufgrund der Bemühungen der Synodalen Biblisch-Theologischen Kommission ein Dokument mit dem Titel „Die Position des Moskauer Patriarchats zur Frage der Primats in der Universalen Kirche“ vorbereitet. Das Dokument legt eine theologische Sicht der Fragen vor, die im Kontext des orthodox-katholischen theologischen Dialogs diskutiert werden. Das Dokument wurde vom Heiligen Synod der Russischen Orthodoxen Kirche während seiner Sitzung am 25. und 26. Dezember 2013 bestätigt. Das Erscheinen dieses Dokuments unterstreicht die Wichtigkeit des orthodox-katholischen theologischen Dialogs wie auch der darin behandelten Fragen für die Russische Orthodoxe Kirche.

3. Was schlägt die Russische Orthodoxe Kirche in ihrem Dokument über den Primat vor? Ich werde auf einige – meiner Ansicht nach zentrale – Aussagen dieses Dokumentes eingehen, die einen fruchtbaren Beitrag zur Diskussion über den Primat sowohl im Rahmen des Dialogs in der Gemischten Kommission als auch darüber hinaus darstellen können.

Vor allem möchte ich anmerken, dass in dem Dokument bezüglich der Wichtigkeit des Primats auf universalkirchlicher Ebene derjenige Konsens festgehalten ist, der sich unter den Orthodoxen Lokalkirchen herausgebildet hat. Das Dokument leugnet nicht nur keineswegs den Primat auf universalkirchlicher Ebene, sondern es heißt auch, dass gegenwärtig dieser Primat „dem Patriarchen von Konstantinopel als dem ersten unter gleichrangigen Vorstehern der Orthodoxen Lokalkirchen“ zukommt (Nr. 2.3). In dem Dokument wird weiterhin festgehalten: „Die inhaltliche Füllung dieses Primats wird bestimmt durch den Konsens der Orthodoxen Lokalkirchen und findet insbesondere Ausdruck bei den Panorthodoxen Versammlungen zur Vorbereitung des Heiligen und Großen Konzils der Orthodoxen Kirche“ (Nr. 5). Das wurde insbesondere durch die gerade in Istanbul abgehaltene Synaxis unter Beweis gestellt.

Das Dokument beginnt mit der Bekräftigung: „In der Heiligen Kirche Christi kommt der Primat in allem ihrem Haupt zu, unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus, Sohn Gottes und Menschensohn“ (Nr. 1). Alle übrigen Formen des Primats in der Kirche auf ihrem geschichtlichen Weg in dieser Welt sind „zweitrangig im Verhältnis zum ewigen Primat Christi als Haupt der Kirche“ (Nr. 1).

Der Primat, wie er sich geschichtlich in der Kirche herausgebildet hat, wird in dem Dokument auf den drei Ebenen der kirchlichen Organisation betrachtet: in der Diözese, in der autokephalen Lokalkirche und in der Universalkirche. Diese Struktur ist dem Dokument der Gemischten Kommission entnommen, das den Titel trägt „Ekklesiologische und kanonische Konsequenzen der sakramentalen Natur der Kirche“ und als Ravenna-Dokument bekannt ist.¹ Auch in diesem Dokument werden drei Ebenen der kirchlichen Ordnung beschrieben. „Die Position des Moskauer Patriarchats“ erläutert, weshalb dieser Teil des Ravenna-Dokuments sich für die Russische Kirche als unannehmbar erweist.

Beim Vergleich der beiden Dokumente lässt sich ein Unterschied feststellen. Im Ravenna-Dokument wird der Primat in der Kirche auf lokaler, regionaler und universaler Ebene betrachtet. Unserer Ansicht nach entspricht eine solche Unterteilung nicht vollständig den Prinzipien der kirchlichen Ordnung, wie sie in der gegenwärtigen Orthodoxen Kirche akzeptiert sind. Das Prinzip des regionalen Primats lässt sich auf das System der alten Metropolen anwenden. Doch die heutige Orthodoxe Kirche ist anders aufgebaut: In ihr gibt es das kanonische Territorium der autokephalen Lokalkirche (die nach der Logik ihres inneren Aufbaus als Nachfolgerin der alten Metropole betrachtet werden kann) und die Diaspora, in der es Gemeinden und Eparchien (Diözesen) gibt, die sich unter der Jurisdiktion der orthodoxen Lokalkirchen befinden.

Der im Ravenna-Dokument beschriebene Primat auf der regionalen Ebene kann auf die autokephalen Lokalkirchen nur im Rahmen ihrer kanonischen Territorien angewandt werden, doch in Bezug zur Diaspora entstellt die Einführung der regionalen Ebene die reale Verwirklichung des Primats auf diesen Territorien. Für jede kirchliche Entität in der Diaspora (Eparchien, Gemeinden) hat den Primat der Vorsteher derjenigen autokephalen Lokalkirche inne, zu der diese kirchliche Entität gehört, und keinesfalls der Bischof der autokephalen Lokalkirche, der gemäß den Diptychen in der jeweiligen Region der Diaspora den Primat ausübt.

Im Dokument der Russischen Kirche wird der Primat nicht auf der regionalen Ebene betrachtet, sondern auf der Ebene der autokephalen Lokalkirche. Das entspricht besser dem gegenwärtigen Aufbau der Orthodoxen Kirche.

Die zentrale theologische Aussage des Dokuments lautet: „Auf den verschiedenen Ebenen der kirchlichen Existenz hat der historisch entstandene Primat eine *unterschiedliche Natur* und *unterschiedliche Quellen*“ (Nr. 2).

a) Auf der Ebene der kirchlichen Eparchie kommt der Primat dem Bischof zu und hat seine Quelle in der „apostolischen Sukzession, die durch die sakramentale Weihe mitgeteilt wird“ (Nr. 2.1), die Wahl, Weihe unter Handauflegung und Aufnahme seitens der Kirche einschließt. Als Nachfolger der Apostel, der durch die sakramentale Bischofsweihe in diesen Dienst eingetreten ist, feiert der Bischof die Eucharistie und steht der kirchlichen Versammlung vor.

Wenn er die Eucharistie feiert, erscheint der Bischof als Bild Christi, „indem er einerseits die Kirche der Gläubigen vor dem Angesicht Gottes, des Vaters, repräsentiert, und andererseits den Gläubigen den Segen Gottes darbietet und sie nährt mit den wahrhaft geistlichen Gaben von Speise und Trank des Sakraments der Eucharistie“ (Nr. 2.1). Der Bischof (er selbst oder durch diejenigen, denen er dazu den Segen gegeben hat) nimmt neue Mitglieder in die Kirche auf durch die Sakramente der Taufe und der Myronsalbung. In seiner Eparchie ist er der Verantwortliche für die kirchlichen Dienste kraft des Charismas der Leitung, das ihm bei der sakramentalen Bischofsweihe übertragen wurde. Der Primat des Bischofs in der Eparchie ist seiner Natur nach sakramental.

¹ http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/chrstuni/ch_orthodox_docs/rc_pc_chrstuni_doc_20071013_documento-ravenna_ge.html

b) Auf der Ebene der autokephalen Lokalkirche gebührt der Primat „dem Bischof, der in der Eigenschaft des Vorstehers der Lokalkirche von deren Bischofskonzil gewählt ist“ (Nr. 2.2). Die Quelle seines Primats als Vorsteher ist der *Akt seiner Wahl* durch das Konzil der autokephalen Kirche. Der Vorsteher übt seinen Dienst des Primats in Übereinstimmung mit der gesamtkirchlichen kanonischen Tradition aus, wie sie im 34. Apostelkanon Ausdruck findet (Nr. 2.2).

Die Vollmachten des Vorstehers der autokephalen Lokalkirche werden durch das Konzil bestimmt und in einem Statut (*ustav*) festgelegt. Der Vorsteher leitet die autokephale Kirche nicht als Einzelperson, sondern in Zusammenarbeit mit anderen Bischöfen (Nr. 2.2). Der Primat des Vorstehers der autokephalen Kirche ist seiner Natur nach konziliar.

c) Auf der universalkirchlichen Ebene „wird der Primat festgesetzt in Übereinstimmung mit der Tradition der heiligen Diptychen, und er stellt einen *Ehrenprimat* dar“ (Nr. 2.3). Die Quelle des Primats ist die *Anerkennung* der Ordnung der heiligen Diptychen durch alle autokephalen Ortskirchen (Nr. 2.3), d.h. der panorthodoxe *Konsens* hinsichtlich der Inhaber des Primats, beruhend auf der Tradition der Diptychen.

Die Tradition der Diptychen geht zurück auf die Canones der Ökumenischen Konzilien (can. 3 des 2. Ökumenischen Konzils; can. 28 des 4. Ökumenischen Konzils; can. 36 des 6. Ökumenischen Konzils). Die Canones dokumentieren allerdings hinsichtlich des Ehrenprimats nur denjenigen Konsens, der in der Kirche zum Zeitpunkt ihrer Annahme bestand. In diesen Canones gebührt der Primat der Kirche von Rom, und der zweite Platz der Kirche von Konstantinopel wird damit begründet, dass dieser Sitz sich in der Hauptstadt des Reiches befindet („die Stadt des Kaisers und des Senats“) – so can. 28 des 4. Ökumenischen Konzils.

Nach dem Bruch der *Communio* mit der Kirche von Rom wurde der Primat nicht automatisch auf den Sitz von Konstantinopel übertragen, da die kanonischen Regeln eine solche Prozedur nicht vorsehen. Doch gleichzeitig bildete sich ein panorthodoxer Konsens heraus, dass in der neuen Situation dem Sitz von Konstantinopel der Primat gebührt. Nach dem Fall des Byzantinischen Reiches wurde dieser Konsens beibehalten ungeachtet der Tatsache, dass Konstantinopel nicht länger die Stadt des orthodoxen Kaisers war (und das bedeutet: die Begründungen, die can. 28 rechtfertigen, wurden hinfällig). Zur Zeit gibt es in der Frage der Diptychen keinen einheitlichen panorthodoxen Konsens, doch es gibt ihn zumindest für die ersten fünf Sitze: Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jerusalem und Moskau.

Im Unterschied zum Vorsteher einer autokephalen Kirche wird der universalkirchliche Ersthierarch als Inhaber des Ehrenprimats nicht auf einem Panorthodoxen Konzil als solcher gewählt, und aufgrund dieser Tatsache leitet er nicht die universale Kirche, insofern er nicht seitens des Episkopats mit derartigen Vollmachten ausgestattet ist.

Aufgrund der Tatsache, dass der Primat auf den drei Ebenen der kirchlichen Ordnung seiner Natur und seinen Quellen nach unterschiedlich ist, „sind die Funktionen des Ersten auf den verschiedenen Ebenen nicht dieselben und können nicht von der einen Ebene auf die andere übertragen werden“ (Nr. 3).

„Werden die Funktionen des Dienstes des Primats von der Ebene der Diözese auf die universale Ebene übertragen, so bedeutet das im Grunde genommen die Anerkennung einer besonderen Gestalt des Dienstes – eines ‚universalen Oberhierarchen‘, der in der gesamten Universalkirche über lehramtliche und administrative Gewalt verfügt“ (Nr. 3). Eine derartige Anerkennung hebt die sakramentale Gleichstellung des Episkopats auf und führt zum Auftreten eines universalen Ersthierarchen, über den weder in den heiligen Canones noch in der Überlieferung der Kirchenväter etwas gesagt ist. Die Folge wäre eine Minderung der Autokephalie der autokephalen Lokalkirchen.

„Die Ausweitung des Primats, der beim Vorsteher der autokephalen Lokalkirche (nach dem 34. Apostelkanon) liegt, auf die universale Ebene würde denjenigen, der die erste Stelle in der Universalen Kirche einnimmt, mit besonderen Vollmachten ausstatten, unabhängig von der Zustimmung der Orthodoxen Lokalkirchen“ (Nr. 3). Ein solcher Schritt würde auch die entsprechende Übertragung des Wahlverfahrens für den Bischof, der den Primat innehat, auf universalkirchliche Ebene erfordern. Das würde jedoch zur Verletzung des Rechts der rangersten autokephalen Ortskirche führen, ihren Vorsteher selbständig zu wählen. Der Ersthierarch, der den Primat innehat, müsste auf einem Panorthodoxen Konzil aus der Zahl aller Bischöfe der Orthodoxen Kirche gewählt werden.

4. Die Aussage über die Verschiedenheit der Natur und der Quellen des Primats auf den verschiedenen Ebenen der kirchlichen Ordnung, wie sie in der „Position des Moskauer Patriarchats“ dargelegt ist, ist auf Kritik gestoßen. Insbesondere schrieb Metropolit Elpidophoros von Bursa in seinem Artikel „Primus sine paribus“, das Moskauer Dokument habe den Primat in „etwas Äußerliches und daher Fremdes gegenüber der Person des Ersten“ umgeformt. Stattdessen schlägt er die Annahme vor, jede beliebige kirchliche Einrichtung sei „immer in der Person hypostasiert“, und die Quelle des Primats auf allen drei Ebenen der kirchlichen Organisation sei der Ersthierarch selbst.

In seiner Theologie folgt Metropolit Elpidophoros dem personalistischen Ansatz der Ekklesiologie von Metropolit Johannes (Zizioulas). Ich werde nicht eigens auf den theologischen Inhalt des Beitrags von Metropolit Elpidophoros eingehen, sondern merke nur kurz an, dass er weit über den Rahmen des Ansatzes von Metropolit Johannes hinausgeht. Aus der Perspektive der Ekklesiologie von Metropolit Johannes kann nur die Kirche vor Ort in einer Person „hypostasiert“ sein, insofern diese „Hypostasierung“ verbunden ist mit der Eucharistie, die immer vor Ort gefeiert wird. Der Dienst des Bischöfe hat nach Zizioulas eine zweifache Quelle – eine eschatologische (der Bischof als *alter Christus*) und eine historische in der apostolischen Sukzession (der Bischof als *alter apostolus*). Deshalb darf man nicht sagen, dass der Ersthierarch die Quelle seines Primats ist.

Im Artikel des Metropoliten haben wir zum ersten Mal aus dem Mund eines orthodoxen Hierarchen die Behauptung gehört, der Ökumenische Patriarch sei nicht *primus inter pares*, sondern *primus sine paribus*, d.h. ähnlich dem römischen Papst erhebt er sich über alle Vorsteher der Orthodoxen Lokalkirchen. Das Problem liegt hier nicht nur darin, dass eine derartige Ekklesiologie als solche schlecht ist, sondern darin, dass sie nicht der zweitausendjährigen Überlieferung der Ostkirche entspricht, insbesondere nicht der Polemik gegen den römischen Papismus, den orthodoxe Theologen im Verlauf der Jahrhunderte vortrugen.

Selbstverständlich kann im Kontext des orthodox-katholischen Dialogs der Versuch unternommen werden, die zwei ekklesiologischen Modelle – das westliche und das östliche – einander anzunähern. Doch wenn das auf eine Weise geschieht, in der eine Seite ihrer eigenen Tradition zu entsagen hat und ein Modell künstlich dem anderen unterworfen wird, dann muss die Orthodoxe Kirche zur Verteidigung ihres ekklesiologischen Verständnisses die Stimme erheben. Bislang hat das nur die Russische Orthodoxe Kirche getan, doch ich bin davon überzeugt, dass bis zum Zeitpunkt der Einberufung der Plenarversammlung der Gemischten Kommission für den orthodox-katholischen Dialog, die für September 2014 vorgesehen ist, der Konsens bezüglich der Position, die im Dokument der Russischen Kirche Ausdruck findet, bei weitem breiter sein wird, als es jetzt sichtbar sein mag. Meiner Voraussicht nach wird die Septembersitzung der Gemischten Kommission nicht zur Unterzeichnung eines Dokuments über den Primat führen, worüber die Kommission im Laufe der letzten Jahre gearbeitet hat, denn dieses Dokument (das jetzt noch unter Embargo steht) weicht recht radikal von der orthodoxen Ekklesiologie ab.

Ich möchte noch einmal unterstreichen: Die Russische Kirche bestreitet nicht nur keineswegs den Primat des Ökumenischen Patriarchen in der Familie der Orthodoxen Lokalkirchen, sondern misst ihm eine große Bedeutung bei. Das zeigt sich insbesondere an unserer Bereitschaft zu einer konstruktiven Mitwirkung bei der Vorbereitung des Panorthodoxen Konzils. Doch wir sind davon überzeugt, dass dieses Konzil der Welt gerade das orthodoxe Modell kirchlicher Ordnung aufzeigen muss. Der Ökumenische Patriarch als *primus inter pares* muss den Vorsitz führen im Kreise seiner Mitbrüder, der Vorsteher der orthodoxen Lokalkirchen, nicht von ihnen getrennt, auf einem eigens bereiteten Thron.

Ich wiederhole den Gedanken, den ich ganz zu Beginn meines Vortrags ausgeführt habe: Die Ekklesiologie ist heute ein Bereich theologischer Forschungen, wobei es Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Modelle und methodologischen Zugänge zur Lehre über die Kirche gibt. Und zur Zeit kann nicht einer dieser Zugänge Anspruch auf Universalität erheben – gerade darum befinden wir uns ja in einem theologischen Dialog. In dieser Situation muss man die verschiedenen Zugänge berücksichtigen und auf der Grundlage von deren Analyse und Interpretation nach einer theologischen Synthese streben.

Indem die Russische Orthodoxe Kirche ihre Position zur Frage des Primats öffentlich präsentiert hat, hat sie ihren festen Willen zur offenen Diskussion kundgetan. Wir hoffen, dass unser Dokument über den Primat einen neuen Abschnitt im theologischen Dialog eröffnet, in dem Platz ist für verantwortungsbewusste und konstruktive Kritik, kein Platz jedoch für fruchtlose und gefährliche Konfrontation.